

Friedrich Aschoff

Die Herzen der Väter und Söhne bekehren!

Bericht nach dem Treffen der „Initiative Wittenberg 2017“ in Volkenroda
im Oktober 2013

Thomas Cogdell berichtete uns bei unserem ersten Treffen in Ottmaring bei Augsburg von seinem Besuch in Wittenberg 2011. Dabei erzählte er von seinem Besuch in der Stadtkirche zu Wittenberg, wo Dr. Martin Luther oft gepredigt hat. Thomas suchte dabei nach Hinweisen des Heiligen Geistes, wie das Jubiläum in fünf Jahren richtig vorbereitet werden kann. Ihm ging es vor allem um Hinweise auf die Einheit der Kirche nach Johannes 17,21 „damit sie alle eins seien.“

Auf seinem Rundgang durch die Stadtkirche schaute er auch zur Kanzel empor. Dort lag auf dem Pult eine große Bibel aufgeschlagen. Zu seinem Erstaunen zeigte sie zwei leere Seiten. Es war die Stelle zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Thomas war verwirrt. Sollte dies tatsächlich der erbetene Hinweis sein?

An dieser Stelle seines Berichtes konnte ich ihm weiterhelfen: Lies einmal den letzten Satz des Alten Testaments und den ersten Satz des Neuen Testaments und füge sie zusammen. Das letzte Wort des Alten Testaments (Mal.3,23-24) lautet: Ich will euch einen Propheten senden, „... der soll das Herz der Väter zu den Söhnen bekehren und das Herz der Söhne zu ihren Vätern ...“. Blättern wir weiter dann finden wir als ersten Satz des Neuen Testaments: „Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“ Ich meine, beide Sätze gehören tatsächlich inhaltlich eng zusammen. Sie besagen, dass es Jesus ist, der die Herzen der Väter zu den Söhnen und der Söhne zu den Vätern bekehrt und bekehren wird.

Wer sind aber die „Väter und Söhne“, die Eltern und Kinder, die zueinander „bekehrt werden“ sollen?

Die Väter (und Mütter) sind die Juden, die ja auch die ersten Gemeinden gegründet haben. Von ihnen haben wir die Frohe Botschaft, das Evangelium, bekommen. Leider gab es schon bald erste Trennungen zwischen Judenchristen und Heidenchristen. Als sich die Kirche etablierte im Zeitalter Kaiser Konstantins (314 n.Chr.), vertiefte sich diese Trennung immer mehr. Die Söhne und Töchter wandten sich von der „Mutter“ und dem „Vater“ ab.

Bald gab es weitere Trennungen unter den Geschwistern: 1054 n. Chr. trennten sich die orthodoxen Christen im Osten von der römischen Kirche im Westen. Dieses Schisma hält bis heute noch an. 1517 n. Chr. begann in Wittenberg die Reformation und die evangelische Kirche entstand. Was als Reform gedacht war, wurde bald – unter Einfluss der Politik – zur Kirchentrennung. Wieder trennten sich die Kinder von der Mutter bzw. von den Vätern.

Wäre es nicht angesagt und dringend erforderlich, dass jetzt - angesichts der bald tausendjährigen Trennung von den orthodoxen Geschwistern und 500 Jahren Trennung von den evangelischen bzw. römisch-katholischen Geschwistern sich die Herzen der Väter und Söhne, bzw. der Geschwister wieder zueinander bekehren? Dazu kommt noch die erste Trennung von den messianischen Geschwistern aus der jüdischen Tradition, die schon mehr als 1800 Jahre anhält!

Wir fragen: Sind wir nicht aufgerufen und aufgefordert, viel mehr Einheit in Christus zu leben?

- Wann, wenn nicht jetzt sollten wir diese Verheißung Gottes ergreifen, die er seinem Volk gegeben hat: Die Herzen der Väter zu den Söhnen und der Söhne (und Töchter) zu den Vätern (und Müttern) zu bekehren?
- Wer, wenn nicht wir, die wir das Wirken des Heiligen Geistes erfahren haben, sollten hier die entscheidenden Schritte tun?
- Was, wenn nicht Buße, sollte hier am Anfang eines gemeinsamen Weges stehen?
- Wo, wenn nicht in Wittenberg sollte ein sichtbarer Anfang gemacht werden?

Die erste Trennung aber war die Trennung von den Judenchristen, die auf dem 2. Konzil von Nicäa, 787 n.Chr., endgültig aus der Kirche hinausgedrängt wurden. Auch diese Trennung müssen wir überwinden. Ob dies juristisch formal je gelingt ist eher fraglich, aber es kommt darauf an, dass die Herzen der Väter zu den Söhnen (und Töchtern) zu Christus bekehrt werden. Auf jeden Fall sollte dem Reformationsgedenken stellvertretende Buße und die Bitte um Vergebung vorausgehen.

Dies gilt auch im Blick auf das „Entjudungsinstitut“ in Eisenach, das dort im 3. Reich errichtet worden ist und die Gräueltaten der Nazi-Zeit. Hier kann uns der mutige Märtyrer Paul Schneider Hilfe und Vorbild sein, der 1939 im KZ Buchenwald bei Weimar ermordet wurde.

Wir sollten im KZ Buchenwald an der Stelle seiner Ermordung im Gebet und in stellvertretender Buße für unsere Kirche und unser Volk vor Gott eintreten.